

Konzerne in die Verantwortung nehmen



JA ZUR KONZERNINITIATIVE

Wer weltweit Geschäfte macht, soll sich anständig verhalten. Wer dies nicht tut, soll für Schäden aufkommen. Deshalb am 29. November Ja zur Konzernverantwortungsinitiative!

Wer Schaden anrichtet, soll dafür geradestehen

Glencore, Syngenta, LafargeHolcim – immer wieder geraten Schweizer Konzerne in die Schlagzeilen, weil sie Menschen- und grundlegende Rechte der Arbeitnehmenden missachten und die Umwelt zerstören. Mit einem Ja zur Konzernverantwortungsinitiative können wir endlich griffige Regeln für skrupellose Grosskonzerne einführen: Wer Menschenrechte und den Umweltschutz missachtet, soll dafür geradestehen!

Selbstverständlich und moderat

Die Initiative fordert eine Selbstverständlichkeit: Grosskonzerne (KMU sind nicht betroffen) sollen für Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung haften. Die Initiative gibt Betroffenen die Möglichkeit, in der Schweiz für erlittenen Schaden zu klagen. Dabei müssen sie beweisen, dass der Konzern für den Missstand verantwortlich ist. Wenn die Konzernzentrale aber angemessene Schritte ergriffen hat, um den Schaden zu verhindern, wird die Klage abgewiesen.

Kinderarbeit, vergiftete Flüsse, Gewalt gegen

GewerkschaftsaktivistInnen

Kinderarbeit, Ausbeutung in Textilfabriken, vergiftete Flüsse beim Rohstoffabbau, Gewalt gegen GewerkschaftsaktivistInnen – die Liste von Vergehen, die Schweizer Konzerne in anderen Ländern begehen, ist lang. Doch heute ist es praktisch unmöglich, sie und ihre Tochterfirmen für Schäden, die sie verursachen, zur Verantwortung zu ziehen. Das will die Konzernverantwortungsinitiative ändern.

Kein Konkurrenzvorteil durch Verantwortungslosigkeit

Die meisten Konzerne geschäften anständig. Doch einige skrupellose Grossunternehmen ignorieren Menschen- und elementare Arbeitsrechte und setzen sich über Umweltstandards hinweg. Sie verschaffen sich Konkurrenzvorteile durch Verantwortungslosigkeit. Um das zu unterbinden, braucht es die Konzernverantwortungsinitiative.

Zementriese wegen Kinderarbeit am Pranger

Thuner Tagblatt, 9. Mai 2018

Syngenta exportiert
Tausende Tonnen verbotener
Pestizide

20 Minuten, 15.09.20

Schweizer Firmen importieren illegales
Gold

Handelszeitung, 15.07.2020

Arbeitsunfälle: 151 Tote in zwei
Jahren

Wochenzeitung, 10.05.2018



Zum Beispiel Glencore

Der internationale Gewerkschaftsverband Industriall überprüfte unlängst die Arbeitsbedingungen in den Kupfer- und Kobaltminen von Glencore in der Demokratische Republik Kongo. Industriall stellte dabei «systematische Menschen- und Arbeitsrechtsverletzungen» fest. Minenarbeiter berichteten von «katastrophalen Sicherheitsbestimmungen, permanenten Kündigungsdrohungen und rassistisch motivierten Lohndiskriminierungen». Auch Glencore-Beschäftigte in anderen Ländern klagen immer wieder über eine Missachtung von grundlegenden Rechten.



« Konzerne, die sich an die Mindeststandards halten, haben nichts zu befürchten und Arbeitsplätze sind deshalb nicht gefährdet. Wer anständig arbeitet, gewinnt. »

Pierre-Yves Maillard, Präsident Schweizerischer Gewerkschaftsbund

« Es darf nicht sein, dass multinationale Konzerne mit Hauptsitz in der Schweiz hier von den guten Rahmenbedingungen profitieren und anderswo gegen die Menschenrechte verstossen. »



Adrian Wüthrich, Präsident Travail.Suisse



« Kinderarbeit, Ausbeutung in Textilfabriken, vergiftete Flüsse beim Rohstoffabbau, Gewalt gegen GewerkschaftsaktivistInnen dürfen nicht straffrei bleiben. »

Vania Alleva, Präsidentin Gewerkschaft Unia

« Die Initiative ist nichts als gerecht und gleichzeitig pragmatisch – die Haftung gilt für skrupellose Grosskonzerne, KMU sind ausgenommen. »



Arno Kerst, Präsident Gewerkschaft Syna

**JA ZUR KONZERN-
VERANTWORTUNGS-
INITIATIVE**

